

18) **Der Blumen Wettstreit.** Ein allegorisches Marienspiel in einem Akt.

Von P. Karl M. Andlau S. J. (46). Innsbruck 1923, Marian. Verlag.

Ein wertvoller Beitrag für die Bücherei katholischer Jugendvereine und die Bühne Marianischer Jungfrauen- oder Mädchenkongregationen, für die ja das Stück, der Widmung und dem Charakter der Personen nach zu urteilen, ausschließlich geschrieben, ist des Erfolges unbedingt sicher. Die Handlung ist einfach und durchsichtig: Unter den Blumen hat sich ein Wettstreit erhoben, welche als die Schönste den Preis davontragen und zur Königin erhoben werden solle. Schließlich aber neigen sie sich alle besiegt vor der „Lilie unter den Dornen“, der unbesiegt empfängenen, jungfräulichen Gottesmutter, die als Lourdes-Madonna erscheint. Unter dieser schlichten Handlung, die zu spannendem Dialog reichlich Gelegenheit bietet, verbirgt sich aber mit tiefer, doch unschwer verständlicher Symbolik eine andere, bedeutendere: Jede Blume ist leicht erkennbar als Vertreterin einer von den Menschen hochgeschätzten Eigenschaft; aber alle stehen sie zurück vor der größten der Gottesgaben, vor gottbegnadeter Reinheit und Heiligkeit, ein sinniger Aufruf an unsere gefährdete Jugend. Als erfahrener Bühnenleiter zeigt Verfasser, wie man mit verhältnismäßig geringen Mitteln dem Zuschauer in Ausstattung und Kostümen ein wirkungsführenderes, jungfrohes Frühlingsbild vor die Augen zaubern kann. Die Sprache ist im ganzen edel und schön, läßt aber doch hie und da Härten empfinden.

Rinz-Freinberg.

M. Zsnenghi S. J.

19) **Verborgenes Heldentum: P. Wilhelm Doyle S. J.** Ein Apostel-

bild aus unseren Tagen. Von Alfred O'Mahilly, Professor an der Nationaluniversität von Irland. Ins Deutsche übertragen von Wilhelm von Festenberg-Pacisch S. J. Mit Titelbild. (6. Band des Zyklus: Jesuiten, Lebensbilder großer Gottesstreiter. Herausgegeben von Konstantin Kempf S. J.) 8^o (X u. 456). Freiburg i. Br. 1923, Herder. Geb. G 8.50 (Schw. Fr. 6.50). G = Grundzahl, × Schlüsselzahl = Verlags-Marktpreis; dazu Teuerungszuschlag.

Die Insel der Heiligen und mit ihr besonders die angelsächsische Welt feiern einen neuen Gotteshelden: P. William Doyle S. J. (1873 bis 1917). Die vorliegende Schilderung seines Lebensganges stammt aus der Feder des Universitätsprofessors Alfred O'Mahilly, ist in wohlklingendes Deutsch überetzt und gehört zu den interessantesten, packendsten Biographien. — Willi Doyle, der Sohn eines höheren irischen Justizbeamten, besucht seinen Bruder Karl im Jesuitennoviziate zu Tullabeg. Niemals, so meint er dabei, möchte er in diese „Höhle“ kommen. Ein Jahr später — tritt Willi in Tullabeg als Jesuitennovize ein mit dem unerschütterlichen Vorsatz: Ich will ein Heiliger werden. Wege der Vorsehung! . . . In der ignatianischen Geistes- schule zum Priester herangebildet und vollgereift, wirkt er in hervorragender Weise als Seelenführer, Missionär und Exerzizenleiter, fördert weitschauend die Idee der Arbeiterexerzizen und erweist sich allüberall als ein Apostel des tiefinnerlichen Lebens. Als Militärkaplan irischer Truppen fällt er bei Ypern, jeder Zoll an ihm ein Held. Selbst Irgläubige bewundern und beweinen ihn.

Man hat sich entschlossen, allerdings entgegen P. DoYLES eigener testamentarischer Bestimmung, seine geistlichen Tagebücher und Aufzeichnungen, die, für kein fremdes Auge bestimmt, heilige Geheimnisse seines Herzens und auch viel Mystik enthalten, ausgiebigst zu verwerthen. Dadurch bietet sich dem Leser die vom psychologischen Standpunkte aus höchst seltene und interessante Gelegenheit, ganz klar in die wahrsten Tiefen dieser eigenartigen Seele zu sehen. Manches in P. DoYLES Leben dürfte Befremden erwecken, so z. B. auch, daß er im Felde unerklärterweise das Sakrilegium Tag und

Nacht bei sich tragen durfte (?), damit herumradelte u. s. w. (S. 317, S. 297 und besonders S. 378 f.)? Schließlich aber beugt man sich doch tief ergriffen vor der seelischen Größe dieses herrlichen, liebenswürdigen Priesters, der es verstand, alles Strenge und Rauhe, der Mitwelt verborgen, für sich zu behalten, hingegen seine ganze Umgebung durch die Macht seiner überragenden Persönlichkeit, durch den geheimnisvollen Zauber seines innerlich ganz befreiten Menschen, durch seinen prachtvollen Humor, vor allem aber durch seine wirklich ungekünstelte, aus tief gottseligem Herzen strömende Frömmigkeit zu beglücken. Einer von jenen Seltenen, die eine Dichterstimme also feiert: „'s gibt Menschen, von denen man nehmen mag, Wie immer man kommt und an jedem Tag, Hoffend und froh oder müde verirrt, An denen man alleweg reicher wird.“ Ein solcher Geber, ein fröhlicher Geber (2. Kor 9, 7) muß William Doyle gewesen sein, ein überzeugender Sendbote der stets überströmenden Liebe Gottes!

Jeder Priester und Priestertumsandidat mag von der Lefung dieser Biographie innerlich bereichert werden. Der praktische Seelsorger wird besonders P. Doyles Arbeiterseelsorge und Kunst der Seelenführung mit großem Nutzen studieren. Auch Laien und selbst mehr oder weniger der Kirche Fernstehenden bietet dieses Lebensbild viel eigenartige Anregung. Doch muß von jedem Leser das Vorwort des Uebersetzers (S. VII f.) wohl sehr beachtet werden. Dem Jesuitenorden gereicht diese Biographie zweifelsohne zu neuer Zierde, der vielfach verkannten Militärseelsorge, die hüben und drüben unter ungeheuren Schwierigkeiten ihres Dienstes zu walten hat zu zu hoher Ehre.

Neustift.

Wilhelm Binder.

20) **Daheim.** Erzählungen für das christliche Haus. Erster Band: Stille Nacht. Weihnachtserzählungen, gesammelt von Georg Harrasser (VI u. 198). Zweiter Band: Der Weg ins Heiligtum und andere Erzählungen. Von M. Müller, München (VI u. 200). Dritter Band: Muttergottesblümeln. Marienerzählungen aus dem Volksleben von Sophie Künsberg (IV u. 182). Innsbruck 1923, Fel. Rauch.

Weil das Volk gern nach gemütvollen Erzählungsbüchern greift und darin ein fühlbarer Mangel ist, gibt P. Harrasser die Erzählungsreihe „Daheim“ heraus. Die ersten Bändchen sind gut gelungen und werden in den Kongregationen eifrige Leser finden. Das erste Bändchen enthält Weihnachtserzählungen; von den zwei Bethlehems-Schilderungen möchte ich eine streichen; „Weihnachtsgabe an die Immaculata“ (33) bietet zu wenig Stoff für eine Erzählung; den Abhandlungen „Weihnachten in der Kunst“ (85) müssen Bilder beigegeben werden. M. Müller sind wir dankbar für das zweite Bändchen; am besten gefiel mir „Apostelseele“. Das dritte Bändchen bringt Mariengeschichten, unter denen ich besonders loben möchte: 1, 6, 11, 4, 5.

Stift St. Florian.

Prof. Dr Josef Hollnsteiner.

Neue Auflagen.

1) **Einleitung in das Neue Testament.** Von Dr Alois Schäfer. Dritte Auflage, neu bearbeitet von Dr Max Meinerz, ord. Prof. der neutestamentlichen Exegese in Münster i. W. Mit vier Handschriftentafeln 8° (XVI u. 452). Paderborn 1921, Ferdinand Schöningh.

Die vorliegende, durchgreifend neugestaltete Bearbeitung der von A. Schäfer begründeten Einleitung halte ich für das beste Hilfsbuch für den Dozenten und Fortgeschrittenen. Für Anfänger ist es zum praktischen Studium kaum zu bewältigen wegen der Fülle des Gebotenen; wohl aber leistet es ihm unschätzbare Dienste als Führer in der Literatur und zu Detail-